



Teltower Kreisblatt

Tageszeitung für den Kreis Teltow
Amtliche Zeitung des preussischen Landkreises Teltow

Das Teltower Kreisblatt erscheint wöchentlich. Bezugspreis monatlich RM. 1,85 einschließlich Botenlohn; durch die Post zugestellt monatlich RM. 1,96. — Bestellungen nehmen an alle Postämter, Briefträger und unsere Nebenstellen im Kreise Teltow. — Anzeigen lt. aufsteigender Preisliste 17. — Verlag und Schriftleitung: Berlin W 35, Lühowstraße 87. — Fernruf: B 2 Lühow 0671. — Druck: Druckerei des Verlags. — Postfachkonto Berlin Nr. 24919. — Bankkonto: Girokonto Nr. 2887 bei der Sparkasse des Kreises Teltow - G., Berlin W 35. — Gerichts- und Erfüllungsort: Berlin-Schöneberg.

Der Kampf um den Frieden

Adolf Hitler hat unentwegt im Gegensatz zu den Franzosen wahre Friedenspolitik betrieben

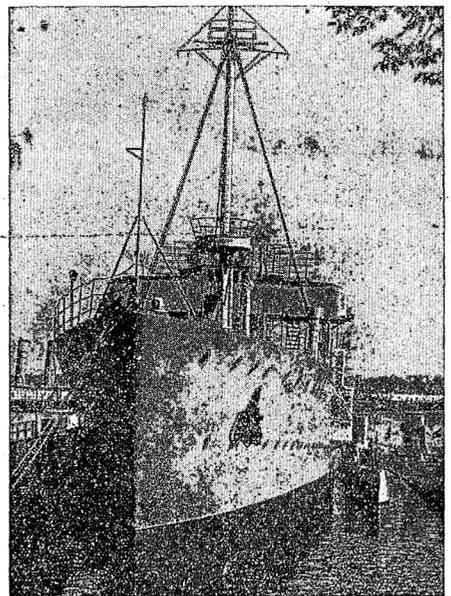
Das ganze deutsche Volk hinter dem Führer

Als der Führer vor drei Jahren an die Spitze des Volkes trat, wurde von einer feindlichen Welt das Entschlossene ausgegeben: Adolf Hitler, c'est la guerre — Adolf Hitler bedeutet den Krieg. Während in den Urwäldern von Gran Chaco die Maschinengeheißer bekiften, während in den Hochplateaus in Westindien die Geschosse donnerten, während in der Moskauer Zentrale die Parolen für die Weltrevolution ausgegeben wurden und in allen Ecken der Welt die Fackel des Bürgerkrieges aufleuchtete, trat der Führer des deutschen Volkes die Mitte zwischen den Feinden, indem er das deutsche Volk als eine Gemeinschaft von Gruppen, Klassen und Interessen einer Nation zusammenfaßte. Daneben hat er in einem dreijährigen Ringen immer erneut versucht, die Grundlagen einer echten Verständigung zwischen den Völkern zu schaffen. In der Würdigung des Zusammenbruchs nach dem größten aller Kriege, der die Welt in den Abgrund führte, sondern hat er das alte Europa in seinen Grundlagen bis ins Letzte erschütterte, hat Adolf Hitler 1919 sich eine doppelte Aufgabe gesetzt: „Ich habe mir einst geschworen, ebenso tapfer für die deutsche Gleichberechtigung zu kämpfen wie tapfer für die deutsche Gleichberechtigung zu kämpfen und diese so oder so durchzuführen, wie umgekehrt aber auch das Verantwortungsgefühl zu stärken für die Notwendigkeit einer europäischen gegenseitigen Rücksichtnahme und Zusammenarbeit.“ Diesen Schwur, abgelegt in Deutschlands und Europas düsterster Stunde, hat der Führer in den Jahren der Volkserhebung der deutschen Nation gehalten. Er hat nicht die geimten Vorurteile aufgerufen, auf dem Schlachtfeld das Verlorene zurückzugewinnen, sondern hat seit dem Tage der Wachenrede bis heute den Kampf für den Frieden geführt.

Wenn wir noch einmal den Weg dieses Ringens nach und nach reihen leidenschaftslos die Tatsachen aneinander, die dadurch um so beredter und eindringlicher werden. Auf zwei Gebieten, dem der Verständigung und der internationalen Verständigung, hat Adolf Hitler der Welt positive Vorschläge unterbreitet, die die Möglichkeit boten, einen dauerhaften

Frieden zu schaffen. Der Führer war bereit, die Stärke der deutschen Armee auf 200 000 Mann zu begrenzen. Das Echo dieses Vorschlags war die Ablehnung. Später hat Adolf Hitler sich mit 300 000 Mann begnügen wollen, und abermals setzten die Versäuer Mächte diesem Angebot ihr Nein entgegen. Der Führer war bereit, auf Angriffswaffen überhaupt zu verzichten, wenn auch die anderen in einem bestimmten Zeitraum ihre Angriffswaffen verschrotten würden. Der Führer war bereit, eine Übergangsperiode von fünf Jahren bis zur Herstellung der wehrpolitischen Gleichheit auf sich zu nehmen und sich innerhalb dieses Zeitraumes mit reinen Verteidigungswaffen zu begnügen. Der Führer war bereit, auf jedes Militärschiff zu verzichten, sich im äußersten Falle mit Aufklärungsflugzeugen zu begnügen, wenn die Aussicht vorhanden wäre, daß die anderen hochentwickelten Staaten ihm auf diesem Wege folgen würden. Diese Angebote trafen den von der Weltöffentlichkeit vorgebrachten Vorwurf, daß Adolf Hitlers Vorschläge nur in Allgemeinheiten bestanden hätten und greifbaren Tatsachen auswichen wären. Die Antwort unseres westlichen Nachbarn auf diese Vorschläge einer Abrüstungsbegrenzung war die berühmte Barthou-Note vom 17. April 1934, die den Grundgedanken des Abrüstungsgebanten darstellt. Aber erst nahezu ein Jahr später hat Deutschland die Forderung aus dieser Zeit der französischen Diplomatie gezogen, als es am Selbsterdenntag 1935 seine Wehrhoheit zurücknahm.

Aber mit diesem Tage selbst haben die deutschen Verständigungsversuche nicht aufgehört. Deutschland hat weiter der Welt greifbare und durchführbare Abrüstungsvorschläge unterbreitet, die auf der Grundlage der gegenseitigen Achtung und Opferbereitschaft für den Frieden eine endgültige Befriedigung Europas hätten herbeiführen können. Nachdem der Führer im Februar 1935 seine Bereitwilligkeit zum Ausdruck gebracht hatte, an einer Begrenzung der Luftrüstung mitzuwirken, hat Adolf Hitler in seiner Friedensrede vom 21. Mai 1935 erneut seine Bereit-



3 Jahre Nationalsozialismus
Das Flottenabkommen mit England bestätigt
die deutsche U-Boot Waffe

schaft zu einem Flottenabkommen behauptet, weiter die Stärke der deutschen Kriegesflotte auf 35 Prozent der englischen Flotte und damit um 15 Prozent unter dem Umfang der französischen Flotte festlegen zu wollen. Ferner wurde deutscherseits das Verbot des Abwurfs von Gas-, Brand- und Sprengbomben außer Kraft der wirklichen Kampfszene gefordert. Schließlich hat der Führer seine Bereitwilligkeit erklärt, jeder Beschränkung zuzustimmen, die zu einer Befriedigung der schweren Angriffswaffen, und zur Begrenzung der Raketen und des Tonnagegehaltes der Flotten führen könnte. Die Antwort war eine internationale Verhinderung des Schweizens und die Sabotage der Abrüstungsvorschläge durch die Barthou-Rede. Frankreich als der entscheidende Schöpfer des Völkerbundsgebankens hat den Artikel 19 der Völkerbundscharta, der die Abrüstung regeln sollte, durch seine Politik zu einem leeren Buchstaben gemacht. Wenn heute uns an der Seite der Vorwurf gemacht wird, wir hätten den Locarnovertrag verletzt, daß deutsche Truppen ihre Friedensgarnisonen im Rheinland wieder bezogen hätten, so fällt dieser Vorwurf auf die französischen Politiker zurück. Sie haben den Locarnovertrag durch immer neue Allianzen gesprengt, und dieses Abkommen, das dem Frieden dienen sollte, eben durch diese gefährliche friedensstörende Politik wirkungslos gemacht. Diesem Spiel mit dem Feuer der Barthou-Diplomatie gegenüber hat Adolf Hitler Vorbilder einer wahren Friedenspolitik aufgestellt. Durch den deutsch-polnischen Zehnjahresvertrag hat er den östlichen Unruheherd beseitigt, durch den deutsch-englischen Flottenvertrag hat er den ersten Beitrag Europas zur Abrüstung geliefert, durch seine Bereitwilligkeit mit Litauen zu einem nach-

Aus der Geheimfizierung des Völkerbundsrates

London, 17. März.

Was die Londoner Morgenpresse sagte

London, 17. März.

Die Morgenblätter stellen allgemein eine leichte Entspannung der Lage auf Grund der gestrigen Entwicklung fest. Sie sind der Ansicht, daß die Ausföhren durch die Äarere Lösung und ruhige Prüfung der deutschen Antwort an den Rat etwas besser seien.

„Daily Telegraph“ schreibt in einem Leitartikel, die gestrigen Vorgänge im Völkerbundsrat würden die Hoffnungen auf eine Regelung erneut beleben. Unter Umständen, bei denen eine Erklärung der Gemüter möglich gewesen wäre, habe der Rat mit Ruhe und Einsicht gehandelt. Die Erklärung, daß das Wort „als bald“ in der Mitteilung an den Völkerbund nicht die Bedeutung von „sofort“ haben solle, die ihm zugeschrieben worden sei, habe viel zur Entspannung beigetragen. Der Völkerbund habe sich verammelt, um die „Verletzung“ von Locarno zu behandeln, und das müsse sein einziges Geschäft auf diesen Sitzungen sein. Unter allen Umständen sei der stärkste Wunsch vorhanden, jeden Vorfall zu prüfen, der Hoffnung auf eine Zukunft des Friedens bringe, die unbedeutend von gegenseitigem Mißtrauen sei.

Die „Times“ schreibt: Gestern herrschte eine leichte, aber merkwürdige Verbesserung in der internationalen Atmosphäre als Ergebnis der Auslegung des Wortes „als bald“. Auf jeden Fall scheint es, daß die deutsche Antwort dazu beigetragen hat, eines der Hindernisse in den Augen der französischen Staatsmänner für eine unmittelbare Prüfungnahme in London mit einem Vertreter der deutschen Regierung zu beseitigen.

Ueber den Verlauf der Geheimfizierung des Völkerbundsrates vom Montag berichtet Reuters, daß die Besprechungen außerordentlich lebhaft gewesen seien. An den Erörterungen nahmen alle Mitglieder des Völkerbundsrates teil mit Ausnahme von Granbi. Eden habe die Aussprache beendet, indem er vorschlug, daß der Völkerbundsrat sich bezüglich der zweiten deutschen Bedingung für unzuständig erklären solle. Sinesgen empfahl er, falls Deutschland an der Ratssitzung teilnehmen sollte, ihm die gleichen Rechte wie den anderen durch Locarno geschützten Staaten zu gewähren.

Wie Reuters weiter meldet, habe der dänische Außenminister Runch als einziger die Möglichkeit erörtert, daß die Besprechungen des Rates über die Frage der Verletzung hinaus ausgebeugt werden könnten. Er habe den Wunsch äußert, daß die Füre für eine allgemeine Regelung geöffnet werden und die Aussprache verallgemeinert werden solle. Runch habe eine leidenschaftliche Rede gehalten, in der er erklärte, daß Frankreich unter einem „angriff“ leide. Der Vertrag würde es herbeiföhren haben, „samt mit Gewalt zu beantworten. Es hätte sich aber entschlossen, die Angelegenheit vor den Völkerbund zu bringen, und würde eine gerechte und angemessene Behandlung.

Als Ziel der heutigen Tagung der Locarnomächte im Pariser Office merkte laut Reuters in britischen Kreisen vornehmlich, daß Mittel und Wege gefunden werden müßten, das Gleichgewicht zu gewinnen und sich auf die negative Seite zu verhalten.